

Positionspapier, 12. August 2020

Ältere Menschen und digitale Technologien in der Zeit der Corona-Pandemie

Der Achte Altersbericht zum Thema „Ältere Menschen und Digitalisierung“ ist einem Feld gewidmet, das durch die Ausbreitung des Coronavirus (SARS-CoV-2) stark an Bedeutung gewonnen hat. Wie in vielen Ländern wurden im März 2020 auch in Deutschland zahlreiche Maßnahmen ergriffen, um die Ausbreitung des Virus zu verringern und die Bevölkerung zu schützen. Dabei lag das Augenmerk von Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit auch auf älteren Menschen als besonders zu schützender Gruppe. Zugleich rückten die Potenziale digitaler Informations- und Kommunikationstechnologien stärker in die öffentliche Aufmerksamkeit.

Aus der Sicht der Achten Altersberichtscommission sind die folgenden Erkenntnisse zum Thema „Ältere Menschen und Digitalisierung“ in der Zeit der Corona-Pandemie von besonderer Bedeutung.

1. Ältere Menschen sind unterschiedlich

Ältere Menschen sind keine homogene Gruppe, es gibt nicht „den“ älteren Menschen. Die zunehmende Ausdifferenzierung von Lebensläufen und Lebenslagen bringt es vielmehr mit sich, dass die Lebenssituationen von Menschen mit steigendem Lebensalter immer unterschiedlicher werden. Bildungsstand, Einkommen, die Art der Erwerbstätigkeit, Geschlecht, kulturelle Prägungen und die soziale Herkunft einer Person sind für die individuelle Lebenssituation mindestens genauso entscheidend wie das Alter. Ältere Menschen sollten deshalb nicht pauschal als eine einheitliche Risikogruppe beschrieben und wahrgenommen werden. Zwar haben Ältere nach einer Ansteckung mit Covid-19 im Vergleich zu jüngeren Infizierten ein höheres Risiko schwerer Krankheitsverläufe, es hat sich jedoch gezeigt, dass das Risiko, an Covid-19 zu erkranken, in der Altersgruppe der 60- bis 80-Jährigen deutlich geringer ist als im jungen und mittleren Erwachsenenalter. Erst im Alter von über 90 Jahren ist das Risiko einer Covid-19-Erkrankung deutlich erhöht.

Die Achte Altersberichtscommission plädiert deshalb für eine differenzierte Kommunikation, die pauschalisierende Aussagen über ältere Menschen vermeidet. In der Corona-Pandemie zu beobachtende unzulässige Vereinfachungen können Fehldeutungen und Altersdiskriminierung zur Folge haben.

2. Digitale Technologien können das Leben älterer Menschen bereichern, wenn Zugang und Nutzung sichergestellt sind

Die Achte Altersberichtscommission geht davon aus, dass digitale Technologien das Potenzial haben, die Lebenssituation älterer Menschen erheblich zu verbessern. Digitalisierung eröffnet neue Möglichkeiten, das Leben im Alter zu gestalten und soziale Teilhabe zu verwirklichen.

So können digitale Technologien Kommunikation auf Abstand zwischen Älteren und Jüngeren, aber auch unter Älteren erleichtern und ermöglichen. Auf diese Weise können vorhandene soziale Beziehungen aufrechterhalten und neue Kontakte geknüpft werden. Zugleich wurde in der Pandemie vielen Menschen deutlich, dass ein digitaler Zugang zur Gesundheitsversorgung überhaupt möglich ist und dass eine digitale Versorgung die konventionelle Medizin auch sinnvoll ergänzen kann.

Doch nicht alle älteren Menschen haben in gleichem Maße Zugang zum Internet. Personen mit höherer Bildung und höherem Einkommen haben häufiger Zugang zu digitalen Kommunikationstechnologien, zeigen höhere Kompetenzen im Umgang mit diesen und profitieren mit Blick auf soziale Integration mehr von deren Nutzung als Menschen mit einem niedrigeren Bildungsstand und geringerem Einkommen. Neben dem Bildungsstand und dem Einkommen spielen hierbei auch (frühere) Berufs- und Technikbiographien eine Rolle, ebenso das Geschlecht sowie die ethnische oder kulturelle Herkunft. Aus Sicht der Achten Altersberichtscommission muss gerade in Zeiten der Corona-Pandemie dafür Sorge getragen werden, dass sich die bestehenden digitalen Ungleichheiten nicht weiter verschärfen.

Ältere Menschen, die über keinen Zugang zum Internet verfügen, sollten einen solchen einfach, unbürokratisch und kostengünstig erhalten. Dabei ist vor allem an Bewohner*innen von Pflegeheimen zu denken und an ältere Menschen, die allein leben. In stationären Einrichtungen und ambulanten Diensten sollten personelle Ressourcen geschaffen werden, damit Digitalisierungsprozesse begleitet und ältere Menschen bei der Ausbildung von Nutzungskompetenzen unterstützt werden können. Ältere Menschen sollten, wo immer möglich, aktiv in die Gestaltung dieser Digitalisierungsprozesse eingebunden werden.

Damit digitale Angebote das Gefühl sozialer Teilhabe stärken und sich positiv auf das subjektive Wohlbefinden und die Gesundheit auswirken können, müssen sie in die sozialen Netzwerke älterer Menschen integriert werden. Darüber hinaus zeigt sich in der Pandemie, welche Bedeutung der soziale Nahraum für ältere Menschen hat. Digitale Technologien können bestehende lokale Strukturen unterstützen und zum Beispiel über Nachbarschaftsplattformen neue Kontakte und Versorgungsangebote ermöglichen. Digitale Nachbarschaftsplattformen und ähnliche Initiativen haben in der Regel einen engen Bezug zu den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten und fördern das Erleben von Solidarität zwischen den Generationen. Sie sollten deshalb im Sinne einer nachhaltigen Verstärkung von der Politik unterstützt werden.

3. Digitale Kompetenzen neu denken

Die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie hatten zur Folge, dass viele bestehende Alltagsroutinen nicht mehr genutzt werden können und die Menschen sich mit neuen Kommunikationsformen, wie zum Beispiel Videosprechstunden, vertraut machen mussten. In dieser Situation mussten nicht nur ältere Menschen, sondern zum Beispiel im Gesundheitswesen auch das medizinische Personal oder im Bildungswesen Lehrer*innen, Schüler*innen und Eltern dazu lernen und ihre Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Kommunikations- und Informationstechnologien ausbauen. Dies hat dazu geführt, den Begriff der digitalen Kompetenzen für alle Bevölkerungsgruppen weiter zu denken und die Entwicklung digitaler Kompetenzen weiter zu fördern.

Gleichzeitig muss der notwendige Digitalisierungsschub in Bezug auf ältere Menschen immer auch kritisch begleitet werden. Digitale Technologien können die Lebensqualität verbessern, sie können aber auch in die gegenteilige Richtung wirken und soziale Exklusion verschärfen. Die Achte Altersberichtscommission spricht sich aus diesem Grund für einen wohlüberlegten, reflektierten, angemessenen und begleiteten Einsatz digitaler Technologien aus, vor allem in Lebensbereichen und Handlungsfeldern, in denen ihr Nutzen wissenschaftlich nachgewiesen ist.

4. Fazit: Digitalisierung vorantreiben

Eine flächendeckende digitale Infrastruktur sowie eine größere Verfügbarkeit von intelligent eingesetzten Kommunikationsmedien in stationären Pflegeeinrichtungen, aber auch in Privathaushalten von älteren Menschen, hätten in der Hochphase der Corona-Pandemie die soziale Integration von älteren Menschen deutlich unterstützen und die Verbreitung sozialer Isolation deutlich reduzieren können. Hiervon ist die Achte Altersberichtscommission überzeugt. Die Kommission sieht in der Pandemie insofern einen wichtigen Weckruf: Die Digitalisierung muss in allen Bereichen des Lebens von älteren Menschen (zum Beispiel Unterstützung sozialer Partizipation, e-Health-Lösungen, Vermeidung von Einsamkeit) dringend vorangetrieben werden!

Kontakt:

Geschäftsstelle für die Altersberichte der Bundesregierung
Deutsches Zentrum für Altersfragen
Manfred-von-Richthofen-Str. 2
12101 Berlin

Telefon: 030 260740-86

E-Mail: geschaeftsstelle@dza.de